

Hintergrundinformationen zu José Veiga und seinen Schweizer Geschäftsbeziehungen

Lausanne, 25. Februar 2016

1) Die Festnahme in Portugal

Nachdem die Schweizer Behörden Portugal um Hilfe baten, leitete die portugiesische Justiz die „Operation Strasse des Atlantiks“ ein, die Anfang Februar zur [Festnahme](#) von José Veiga führte. Bei seiner Verhaftung fand die Kriminalpolizei in einem Safe 8 Millionen Dollar in bar. Veiga wird der aktiven Bestechung, der Steuerhinterziehung sowie der Geldwäscherei verdächtigt.

Der ehemalige Fussballagent (unter anderem des portugiesischen Stars Luis Figo) wurde bereits zuvor wegen diverser [Veruntreuungen](#) im Sportgeschäft [verurteilt](#), danach aber wieder freigesprochen. Später knüpfte Veiga enge Beziehungen zu den Machthabern in Brazzaville. Diese Verbindungen werden offensichtlich, wenn man die Veigas Rolle bei den Geschäften des brasilianischen Infrastruktur-Konzerns Asperbras im Kongo betrachtet.

Neben seinem portugiesischen Pass hat José Veiga auch die kongolesische Staatsbürgerschaft. Auch deswegen sitzt er nun in Untersuchungshaft. Lissabon befürchtet nämlich Fluchtgefahr.

Veiga ist zudem Geschäftspartner der Genfer Handelsgesellschaft Philia SA (Details unten). Über die fragwürdigen Aktivitäten dieser Firma im Kongo [berichtete](#) die Erklärung von Bern erstmals im Februar 2015.

2) Die Geschäfte im Kongo

José Veiga hat sich im Kongo zuerst als Geschäftsleiter von Asperbras einen Namen gemacht.

Im Februar 2010 wurde Gunvor die Erlaubnis erteilt, zwanzig Ladungen kongolesisches Rohöl zu einem geschätzten Wert von zwei Milliarden Dollar zu exportieren. Als Gegenleistung erhielten die Kongolesen eine Vorfinanzierung von 750 Millionen Dollar durch [BNP Paribas \(Schweiz\)](#), wofür der Genfer Rohstoffhandelskonzern bürgte.

Dieses (Gegen)Geschäft führte im Jahr 2012 zur Eröffnung eines Verfahrens der Bundesanwaltschaft. Ermittelt wurde gegen Geldwäscherei, denn das Öl wurde mit einer „Ermässigung“ von 4 Dollar pro Barrel verkauft, die als Vermittlungsgebühren an kongolesische Zwischenhändler verteilt wurden, hauptsächlich an Maxime Gandzion, den Berater des Präsidenten. In der Folge stellte BNP Paribas jegliche Geschäftsbeziehungen mit [Gunvor](#) sowie mit der Republik Kongo ein.

Ein Teil dieser 750 Millionen Dollar wurde für Infrastrukturarbeiten eingesetzt. Im Ganzen erhielt Asperbras Aufträge im Wert von über einer Milliarde Dollar. Laut unseren Informationen wurde ein Viertel davon durch den BNP Paribas/Gunvor-Kredit finanziert. Im August 2012 wurden dem brasilianischen Konzern Bauarbeiten im Wert von [500 Millionen Dollar](#) in der Industrie- und Gewerbezone von Maloukou, nahe Brazzaville, anvertraut. Zeitgleich startete ein [200 Millionen Dollar](#) schweres Asperbras-Projekt für „geologische Landesaufnahmen, Suchbohrungen und geophysische Prospektion“.

Ein Jahr später bekam Asperbras den nächsten Vertrag, um für 300 Millionen Euro Kanalisationsarbeiten durchzuführen. Laut der zentralafrikanischen Presseagentur sind etwa [4000 Bohrungen](#) in ländlichen Gebieten zum Stückpreis von 75'000 Euro vorgesehen.

Im Juni 2014 berichtete *Le Canard enchaîné*, dass die beiden letzten Aufträge nichts mit dem Kerngeschäft von Asperbras zu tun haben und deshalb an das staatliche französische Forschungsbüro für Geologie und Bergbau (BRGM) weitergegeben wurden. Das französische Wochenblatt verglich die beiden Verträge mit ähnlichen Aufträgen, die das BRGM ausgeführt hat. Dabei zeigte sich, dass Asperbras dem Kongo fünf bis zehn Mal höhere Beträge als marktüblich in Rechnung stellte.

Die portugiesische Zeitung [Observador](#) deckte zudem auf, dass Dutzende von Millionen Dollar von Firmen, die unter der Kontrolle von Asperbras sind und ihren Sitz auf den Britischen Jungferninseln haben, über eine José Veiga gehörende Bank auf Unternehmen verteilt wurden, die hauptsächlich im Kongo und in der Schweiz domiziliert sind.

3) Die Verbindungen zur Schweizer Handelsgesellschaft Philia

José Veiga mischt auch beim Vertrieb der staatlichen Anteile des kongolesischen Erdöls kräftig mit. Verantwortlicher für den Export von Rohöl wie auch von Raffinerieerzeugnissen ist der Sohn des Staatsoberhauptes, Denis Christel Sassou Nguesso, der bereits in diverse Korruptionsverfahren verwickelt war. Es wurde oft über Veigas [Freundschaft](#) mit dem „Kiki“ genannten Präsidentensohn und dessen Schwester Claudia berichtet, die offizielle Kommunikationsberaterin ihres Vaters ist. Die portugiesische Presse meint gar, dass José Veiga eine dreiprozentige Provision auf den gesamten Verkauf von kongolesischem Erdöl bezieht.¹ Einer [Studie](#) zufolge wird ein wesentlicher Anteil des Rohöls durch die staatliche Erdölgesellschaft vom Kongo (SNPC) an Schweizer Händler verkauft.

Als Vertreter des Genfer Unternehmens Atlantic International SA sitzt José Veiga zudem im Verwaltungsrat der Afrikanischen Bank für Industrie und Handel ([Banque africaine pour l'industrie et le commerce](#), BAIC). Diese Bank mit Sitz in Benin gründeten kürzlich drei alte Bekannte von „Kiki“. Die Adresse der Genfer Atlantic International SA befindet sich am privaten Wohnsitz eines Mitglieds des Verwaltungsrats, was für eine sehr begrenzte wirtschaftliche Tätigkeit spricht.

Interessanterweise ist die Genfer Handelsgesellschaft Philia im Verwaltungsrat der BAIC, vertreten durch ihren CEO Ikenna Okoli. Vor Okoli hatte für Philia deren einziger Aktionär, Jean-Philippe Amvame Ndong, Einsitz im obersten Gremium der Bank. Amvame Ndong ist es auch zu verdanken, dass Philia mit Coraf ohne vorhergehende Ausschreibung einen Exklusivvertrag für die kongolesischen Erdölexporte abschliessen konnte. Über diesen von „Kiki“ persönlich unterschriebenen und für die kongolesische Staatskasse höchst unvorteilhaften Vertrag berichtete die EvB im Februar 2015.

Auf Anfrage der EvB erklärte Philia per Email, dass die Firma nach der Verhaftung von José Veiga „alle in dieser Situation notwendigen Massnahmen getroffen“ habe. Und legte zugleich Wert auf die Feststellung, dass «keine finanzielle Transaktionen zwischen Philia, seinen Organen oder Gesellschaftern einerseits und Monsieur Veiga und seinen Unternehmen andererseits stattgefunden haben».

¹ Correio da Manhã, „Veiga distribui milhoes com “luvas” do petroleo“, 5.2.2016. Der Artikel ist online nicht verfügbar.

4) Weitere Schweizer Verfahren im Zusammenhang mit der „Biens mal acquis“-Affäre

Gunvor und Philia sind nicht die einzigen Fälle, die zeigen, dass und wie die kongolesische Herrscherfamilie die Schweiz zum Drehpunkt ihrer mutmasslich unzulässigen Geschäfte gemacht hat.

So hat die Bundesanwaltschaft 2014 auf Gesuch der französischen Behörden ein [Verfahren](#) wegen Geldwäscherei gegen Philippe Chironi eingeleitet. Der im Kanton Waadt wohnhafte Chironi wird verdächtigt, für den Sassou Nguesso-Clan und ihm nahestehende Personen in diversen Steuerparadiesen ein ganzes Netzwerk von Offshore-Gesellschaften errichtet zu haben, um damit die Gewinne aus korrupten Geschäften zu vertuschen.

Deswegen ist Chironi auch im Visier der Justiz von [San Marino](#). Der Jurist ist auch Verwalter der Waadtländer Firma [Orion Oil & Gas Group](#), deren Besitzer Lucien Ebata der Familie Sassou Nguesso ebenfalls sehr nahe steht.

Mehr Informationen bei

Oliver Classen, EvB-Mediensprecher, 044 277 70 06, oliver.classen@evb.ch